



NACHRUF

Bernd Sabel

*„Wollen Sie einen
Kopf oder eine Hose?“*

Nachdem Bernd Sabel 1983/84 das Bewerbungsprozedere am Aloisiuskolleg durchlaufen hatte und seine Anstellung von den Beteiligten empfohlen worden war, saß er abschließend beim damaligen Pater Rektor, der ihn skeptisch anschaute und kopfschüttelnd sagte: „Das ist ja alles sehr schön ... Aber diese Hose! Diese Hose!“

Bernd Sabel, Nonkonformist in vielerlei Hinsicht, trug an diesem Tag eine lange Hose aus Leder, die so gar nicht zum Stil des Aloisiuskollegs passen wollte. Er reagierte gelassen und souverän mit einer Frage: „Wollen Sie einen Kopf oder eine Hose?“ Das Aloisiuskolleg bekam den Kopf.

Bernd Sabel

Als Lehrer und Mittelstufenkoordinator gehörte er zu jenen Kollegen, deren Bedeutung sich nur unzureichend in Funktionen und Dienstjahren beschreiben lässt. Literatur, Geschichte, Philosophie, Theologie und die Welt der Antike waren ihm nicht bloß Wissensgebiete, sondern selbstverständlicher geistiger Lebensraum. Als Philologe besaß er ein ausgeprägtes Empfinden für die Präzision und Würde der Sprache. Wer ihn in gesprochenem Wort und in Schrift erlebte, merkte schnell: seine Sätze – kunstvoll gebaut, nicht bloß heruntergeschrieben. Auch eine kurze Mitteilung konnte bei ihm jene sprachliche Genauigkeit annehmen, die druckreif erschien oder aus einem vergangenen Jahrhundert hätte stammen können. Er pflegte eine Form der Korrespondenz, die an die große europäische Briefkultur erinnerte mit einer Freude am trefflichen Ausdruck, für die ihm Goethe, Wieland oder Novalis näher zu stehen schienen als die Verknappung moderner Kommunikation. Diese Gelehrsamkeit hatte jedoch nichts Museales oder Demonstratives.

Sie verband sich mit großer Neugier auf Menschen und mit einem ausgesprochen humanistischen Verständnis von Pädagogik. Bernd Sabel belehrte nicht vorschnell; er beriet. Lieber fragte er mitunter sokratisch, gelegentlich auch mit jenem feinen Hintersinn, der ihm zu eigen war. Er traute jungen Menschen etwas zu: Urteilskraft, Entwicklung, die Fähigkeit zur Einsicht. Er hatte strenge Maßstäbe und forderte den Schülern gerade in jungen Jahren einiges ab: Noch heute berichten Altschüler begeistert vom Leistungsniveau in Bernd Sabels Geschichte-Leistungskurs, den sie Mitte der 80er Jahre erleben durften.

Bernd Sabel war niemand, der bei der Umsetzung curricularer Vorgaben und Lehrpläne den Einzelnen aus den Augen verlor; er sah den einzelnen Menschen. In vielen Konferenzen, in denen es um Kinder in schwierigen Situationen ging (Leistungsschwächen, Lernschwierigkeiten, familiäre Probleme, Verhaltensauffälligkeiten) überraschte er, insbesondere seitdem er Mittelstufenkoordinator geworden war, durch sein profundes Wissen um die Probleme des Kindes, durch sein menschliches Verständnis und sein abgeklärtes Urteil. Er sah genau hin. So wie sich seinem aufmerksamen Blick die Welt als nichts Beliebiges erschloss, sondern für ihn betrachtenswert war und eine geistige Haltung des genauen Hinsehens, Wahrnehmens und der Unterscheidung forderte, so hatte auch der einzelne Mensch Anrecht darauf, genau – und wohlwollend – in den Blick genommen zu werden.

Erinnerung & Abschied

Natürlich hatte diese Persönlichkeit ihre sehr eigenen Konturen. Zu seinem Schulalltag gehörten Freiräume und sein Refugium mit einer Verlässlichkeit, die beinahe institutionellen Charakter besaßen. Seine kleinen Formen der inneren Unabhängigkeit vom Betrieb waren Eigenheiten, die ihn zu einer in sehr gutem Sinne eigenen Gestalt machten. Dabei bewahrte ihn sein Humor, vor allem aber seine Selbstironie, vor jeder Feierlichkeit in eigener Sache. Er konnte gelehrt sein, ohne sich als Gelehrten zu inszenieren; gläubig, ohne seinen Glauben auszustellen. Sein Glaube war vielmehr eine stille Konstante. Dass wir nur Gast auf Erden seien und das damit verbundene Wissen um die Begrenztheit alles Irdischen, erhielten in seinen Begegnungen mit Menschen, seinem Sinn für Ästhetik und dem verantwortlichen Handeln ein besonderes Gewicht. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand fehlte diese eigentümliche Verbindung aus Bildung und Erfahrung, Sprach- und Sprechkunst sowie Eigensinn, Ernst und Ironie.

Er selbst nutzte die gewonnene Freiheit und Freizeit zu ausgedehnten Reisen mit seiner Frau, bevor erst im März 2020 Corona diesen Unternehmungen ein abruptes Ende bereitete (sie erreichten den letzten Flug, der sie von Kreta nach Hause brachte) und im Herbst 2020 eine schwere Erkrankung weitere Pläne zunichte machte. Bewundernswert war die heitere Gelassenheit, wenn er lakonisch und mit viel Ironie davon erzählte: Das erinnerte sehr an Sokrates und seinen Gleichmut, auch das widrigste Geschick ohne Jammern gelassen zu ertragen.

Unsere Schule verliert mit Bernd Sabel einen außergewöhnlichen Lehrer und Mittelstufenkoordinator, einen hochgebildeten Kollegen und eine Persönlichkeit, die sich allen einfachen Beschreibungen entzieht. Er hat Spuren hinterlassen: in Menschen, in Gesprächen und Briefen, in Haltungen und Gedanken – und damit in der Geschichte unserer Schule. Wenn er selbst daran erinnerte, dass wir nur Gast auf Erden seien, dann liegt in diesem Bild auch die Vorstellung, dass ein Gast einen Ort und Menschen, denen er begegnet, durch sein Wirken prägen und verändert zurücklassen kann. Das hat Bernd Sabel getan. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Seiner Familie und allen, die ihm nahestanden, gilt unser tief empfundenes Mitgefühl.

Rabea Zöller | Thomas Schönenbroicher